

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. November 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 137

Neubestellungen

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post zum nächsten aufzugeben, damit in der Zusendung unseres Organs keine Unterbrechung eintritt. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Eine verfehlte Strafpredigt. — Beiträge zur Frage der Volksernährung.

Korrespondenzen: Danzig. — Gegendörfer. — Döbeln. — Donauwörth. — Hildesheim. — Kassel. — Krefeld. — Kreuznach. — Magdeburg. — Trier.

Fundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmungsverfehle Beispiele zur Erleichterung des Durchhaltens. — Lichtbildervorträge für die Vertriehten der deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft. — Verbandsmitglieder im Gerichtsdiens. — Die Kriegsalage deutscher Faktoren. — Steuerungsulagenbewegung der Berliner Buchbinder. — Lohn- und Steuerungsulagen der Berliner Feindrucker und Hilbographen. — Presse und Ziviliensteigeh. — Vorschläge der Gewerkschaftsvertreter zum vaterländischen Hilfsdienst. — Die Steuerentlastung bei der preussischen Eisenbahnverwaltung. — Beachtenswert bei Sendungen an Kriegsgefangene.

□ Eine verfehlte Strafpredigt □

Wie aus dem in vorlehter Nummer vom Kollegen König mit bemerkenswerten Lichtern durchlehten Artikel „Verworfene Steuerungsulagen“ hervorgeht, hat einmal wieder die „Zeitschrift“ mit dem „Korr.“ deutsch gesprochen. Das wäre am lehten ein nationales Unglück zu nennen, insbesonderen auch ein von größerer Verinnerlichung gewogener Burgfriede gar nicht an der Gegenfälligkeit der Interessen zu ändern vermogt. Die „Zeitschrift“ ist Prinzipalsorgan und der „Korr.“ bleibt der schon 54 Jahre tätige Anwalt der Gehilfenschaft.

Nach der Ideologie, die aus dem „Zeitschrift“-Artikel spricht, mußte man jedoch dem Gehilfenorgan eine Rolle zu, bei der die Prinzipalsinteressen nicht, wohl aber die der Gehilfen zu kurz kommen würden. Dergleichen hat schon manchmal angehtungen, aber da noch immer hart im Raume sich die Sachen stoben und für verstimmende Zwischenpiele mehr von Prinzipalskreisen gefordert wurde, als aus der großen Gehilfenmasse Verstimlungen erzeugt werden, so ist es bei der bewährten Praxis geblieben, daß der andern Seite je nach Notwendigkeit und Fall gesagt wird, was die Gehilfeninteressen erfordern. Das geschieht wie früher nicht in abstrakter Zuspitzung, sondern richtet sich stets danach, ob Einzelercheinungen oder Stimmungen und Bestrebungen: von allgemeiner Bedeutung in Frage kommen. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, war es eine direkt verfehlte Strafpredigt, die unter dem Stichwort „Eine verfehlte Stellungnahme“ am 14. November in der „Zeitschrift“ dem „Korr.“ gehalten wurde. Kollege König hat dafür in seinem Artikel schon drastisches Beweismaterial erbracht. Das Organ des Oubenbergbundes frug in seiner Nummer vom 17. November jedenfalls auch zur Vorbereitung der schmerzhaftesten Einsicht bei, daß eine verfehlte Stellungnahme vorliegt, aber lediglich auf der Seite, die dem „Korr.“ diese gereizte Vorlesung halten ließ. Die Beweisführung unsererseits dafür hat einige Verzögerung erfahren, da eine Abhaltung anderer Art verhinderte, früher die richtige Antwort zu geben.

Den Vorwand zu dieser nicht allein dem „Korr.“ gehaltenen, in der Form weniger, im Wesen aber derben Philippika soll unser am 7. November erschienener Artikel über die neue Druckpreiserhöhung geliefert haben. Daß diese 97 Zeilen, von denen fast die Hälfte nur referierend einen dieser Angelegenheit gewidmeten Artikel der „Zeitschrift“ wiedergibt, die Ursache abgegeben haben könnten, das Prinzipalsorgan aus einem Barden des Burgfriedens zum strengen Strafprediger über gewerbliche Verfindigung werden zu lassen, entbehrt aller Wahrscheinlichkeit. Doch selbst diesen Fall gefehlt, wäre die Abfertigung des „Korr.“ auf Spitz und Knopf getrieben.

Die „Zeitschrift“ mutmaßt den Verfasser des „Korr.“-Artikels „mit an erster Stelle der Buchdruckergerwerkschaft“, von der sie die unsre Organisation ehren sollende Meinung hat: „die viel von ihrer sozialen Einsicht hält“. Wir brauchen das erstere nicht in Abrede zu stellen, und das zweite können wir für den Verband gestoft gellen lassen, ohne den Vorwurf einer Annahme zu riskieren. Kennt man aber den Frevler an den Prinzipalsinteressen, warum dann im weiteren, da es doch eine verfehlte Stellungnahme des „Korr.“ sein soll, ein Abkannzung Unbeteiliger und die Herausbeschwörung von Gespenstern, die auf Gehilfenseite nicht ihren Spuk freiben? Die „Zeitschrift“ meint nämlich in dem vermeisenden Tone, der uns bekannt ist, wenn man drüben etwas höllisch übergenommen hat:

Etwas reichlicheres, durch die bessere Einsicht in die Verhältnisse berechtigtes Selbstbewußtsein der Gehilfenführer gegenüber Treiberereiten oppositioneller, aber verantwortungsfreier Elemente wäre hier besser angebracht als die in Rede stehenden Äußerungen, die nicht geeignet sind, das gute Einvernehmen zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft zu fördern.

Weil in dem „Zeitschrift“-Artikel Verallgemeinerungen und Aufbauschen auf Schrift und Kritik verurteilt werden, paßt diese Standrede, soweit sie allgemein gehalten ist, gar nicht „in den Streifen“. Sie wird nur erklärlich durch den gewichtigen Umstand, daß den Rahmen der ganzen Auseinanderlegung mit dem „Korr.“ eine andre Sache bildet, die allerdings auf der gesamten Gehilfenfront wie auch bei den Faktoren (siehe unter „Rundschau“ in dieser Nummer) der Gegenstand großen Mißvergügens ist: die Steuerungsulagen! Die „Zeitschrift“ redet sich eben ihren Groll in einem Aufwachen von der Leber herunter, wir wollen es hüßlich geschachtelt tun und gehen deshalb vorderhand auf diese den Hauptgegenstand berührenden Vorhaltungen nicht ein.

In betref der Druckpreiserhöhung klingt es aus der „Zeitschrift“, als ob man lieber gesehen hätte, der „Korr.“ wäre diesmal darüber hinweggegangen („wenn er diese Angelegenheit überhaupt in den Bereich seiner Erörterungen einziehen zu müssen glaubt“). Das liegt aber gar nicht in unserm Sinn, und es ist vordem auch ganz gern gesehen, sogar bestimmt erwartet worden, daß der „Korr.“ für diese Notwendigkeit ebenfalls eintritt. Gerade weil von dem Gehilfenorgan die schwierige — wenn auch nicht gleich schwere — Lage der Prinzipale eingesehen wird, haben wir stets gefordert, die Drucksachenauftraggeber müßten diesen Verhältnissen besser Rechnung fragen. Wie wir immer Verfechter des Druckpreisariffs gewesen sind, so ist in diesem Jahr, als die Notwendigkeit erwiefen war, über ihn hinauszugehen, auch der Erhöhung der Druckpreise von uns nachdrücklich das Wort geredet worden. Sin einer Anzahl von Artikeln — mehr als die „Zeitschrift“ sich für Steuerungsulagen an die Gehilfen eingeseht hat — ist das gesehen, bei sonstiger Gelegenheit noch verschiedentlich. Sogleich, als im April uns das Vorgehen der Prinzipalsorganisation zur Heraushebung der Druckpreise bekannt wurde, schrieben wir:

Der Deutsche Buchdruckerverein hat loben einen Schritt unternommen, der verheißt, daß in der Steuerungsulagenangelegenheit doch ein allgemeiner und auch befriedigender Erfolg zu verzeichnen sein wird. Die Druckpreiserhöhung soll jetzt zum Zwange gemacht werden! An die Prinzipalität sind Aufrufe erlassen worden, sich nun endlich allgemein aufzuraffen und bestimmte Aufschläge zu verlangen. . . .

An die Druckauftraggeber wird ein Merkblatt abgegeben, das eine Übersicht der ganz erstaunlichen Materialpreiserhöhungen enthält und auch auf die Notwendigkeit der Steuerungsulagen an die Gehilfenschaft verweist. Die erhöhten Druckpreise sollen sofort in Kraft treten. . . .

Vorausgesetzt muß allerdings werden, daß die Prinzipale mit dem Trauerpiele der Unterlehtungen nun Schluß eintreten lassen. Es wäre ein Jammer, wenn die 15 und 20 Proz. Preiserhöhung nicht durchzuführen wären, wo in andern Industrien und Gewerben während des Kriegs spielend weit mehr und zumeist mit viel we-

niger Berechtigung hereingehtolt werden konnte. Wenn es den Prinzipalen jetzt nicht damit Ernst ist, müßte die Gehilfenschaft denen gegenüber andre Seiten aufziehen, die das ausgeschöpfte Fab noch leerer werden zu lassen beflissen sind. Verlegern und gerissenen Auftraggebern muß gezeigt werden, daß nicht sie die Preise zu diktiert haben!

Bald darauf war ein besonderer Artikel ausschließlich diesem Zwecke bestimmt, aus dem die Sachpreise beipflichtend markante Stellen entnahm. Was so dem gewerblichen Gesamtinteresse dienlich, sollte nicht in den Verdacht kommen, einer Aufgabe wie die einer gesunden Preisgestaltung mit der bekannten Zweifelhaftheit gegenüberzusehen.

In Nr. 129, bei Besprechung der Bekannngabe über die nochmalige Druckpreiserhöhung, haben wir uns freilich kurz gefaßt, weil in dem Zeitraum von drei Wochen schon zweimal die Materie an sich wie auch das neue Vorgehen behandelt war. Wir wünschten der Sache Erfolg unter Anerkennung der von neuem eingetretenen Notwendigkeit. Unsere soziale Einsicht ist also nicht in Zweifel zu ziehen.

Wenn eine Verstimmung dabei nicht nur unter den Worten gelesen zu werden brauchte, so sind dafür recht einleuchtende Gründe maßgebend gewesen. Die den Gehilfen gegenüber in ganz auffälliger Weise betonte Freiwilligkeit der Steuerungsulagen und die hinsichtlich der weiteren Erhöhung der Druckpreise an den Tag gelegte Entschiedenheit andererseits waren in erster Linie bestimmend. Diesen nicht nur logischen Zwiespalt will die „Zeitschrift“ jedoch nicht gelten lassen. Sie lagt vielmehr:

Weiße denn der Verfasser . . . nicht, daß der Buchdruckerbeitsteher nicht in der glücklichen Lage des Buchdruckergehilfen ist, der keine tariflichen Rechte sowohl wie die Ansprüche auf die „freiwilligen“ Steuerungsulagen reiflos zur Geltung bringt, während von den Preiserhöhungen der Prinzipale und dem Preistariff überhaupt in dem engmaligen Maße der wirtschaftlichen und Wettbewerbsverhältnisse das Beste hängen bleibt?

Das ist ja der Jammer, von dem wir in Nr. 145 (siehe die vorhergehende Zifferung) sprachen: gegenseitige Unterbietung und Schwachmalkus gegenüber den Auftraggebern. Speziell wenn gerissene Brüder unter denselben und gleichwertigen Verleger in Frage kommen. Wenn es dann auch gehen sollte, dann können wir Gehilfen uns gestoft graben lassen. Ein Armutszugnis sondergleichen in einer Zeit, wo Gewasser Schutter und Schneider die Preise diktiert! So schlimm ist es aber in Wirklichkeit auch nicht, wenngleich unsere Prinzipale im großen und ganzen es schwerer haben, Preiserhöhungen durchzuführen, da das Publikum einer Verteuerung des Buchdrucks, abgesehen von der Presse, leichter durch Zurückhaltung mit Aufträgen begegnen kann. Die Steuerungsulagen selbst mit ihrer „reiflosen“ Seltendmachung und Erfüllung wie die sonstigen Lohnsteigerungen werden uns in dem zweiten Artikel beschäftigen, da wird sich dann verschiedenes ergeben. Wir wollen nur noch sagen, daß die Befreiung der Prinzipale aus ihrer vermeintlich unglücklichen Lage ihr Werk selbst sein muß. Es fehlte nach allem nur noch, daß man von den Gehilfen verlangt, wir müßten uns zum Vorspann der Durchbringung der neuen Druckpreiserhöhung machen. Im Frühjahr war man in einem Kreise ja schon auf diesen grobartigen Einfall gekommen.

Der „Synograph“ äußert sich in seiner Nummer vom 24. November in einer Weise über die Erhöhung der Druckpreise, die das Behagen auf Prinzipalsseite gewiß nicht fehlern wird, obwohl auch das Bundesorgan deren Notwendigkeit nicht bestreitet. Der „Korr.“ steht also nicht allein auf weiter Flur als Säbber. Bemerkenswert ist uns die Erwähnung, daß die „Kölnische Volkszeitung“ und andre Tageszeitungen den neuen Preisausschlag vom 1. Oktober ab auch damit motivierten, „daß allgemein eine wesentliche Erhöhung der Steuerungsulagen bewilligt werden mußte“. Wesentliches ist aber nichts bei der Bemessung der neuen Steuerungsulagen herausgekommen, die Erhöhung der alten, recht minimalen um 25, 50 und 75 Proz. hat zwar im ersten Augenblick Verblüffung hervorgerufen, aber bei Nichte befehen, ergab sich kein Bild zum Frohlocken. Die Verleger als sehr gute Rechner

werden das auch ohne unsern gedämpften als früher gehaltenen Artikel über die Druckpreiserhöhung herausgefunden haben. Der „Korr.“ ist aus Tradition dem Buchhandel nicht gewogen, und das mit aller Berechtigung. Wenn nun jetzt, wie uns aus einer süddeutschen Stadt mitgeteilt wird, im „Börsenblatt“ und auch sonst von Verlegern der Druckpreiserhöhung Schwierigkeiten bereitet werden, so geschieht das ebenfalls aus Tradition. Der „Korr.“ hat ihnen keinen Stützpunkt dazu geliefert. Die maßgebenden Prinzipalskreise aber sollten darüber nachdenken, ob sie bei den Verlegern nicht mehr durchgedrungen wären, wenn sie andre, höhere Zuschläge den Gehilfen im Oktober bewilligt hätten, und diese dann unter einem andern Gesichtspunkte den zugehörigen Herren vom Buchhandel in der „Zeitschrift“ aufgesallen wären. Für die Rolle als Bligableiter bedanken wir uns höflich, aber entschieden.

Beiträge zur Frage der Volks- ernährung

Es hat sich selber nicht ermüden lassen, dieser Rubrik häufigere Geltung zu verschaffen und ihr den beachtlichsten systematischen Aufbau zu geben. Seitdem der Krieg in die Redaktionsverhältnisse des „Korr.“ so störend eingegriffen hat und obendrein die gewerblichen Verhältnisse aus der gleichen Ursache eine Entwicklung genommen haben, daß jeder Tag neue und ernstere Schwierigkeiten bringt, muß doch einmal dieses, das andre Mal jenes vor den Hauptforderungen zurücktreten. Wir beschränken uns also bis auf weiteres mit solchen Einzelbildern aus diesem unendlich wichtigen Gebiet und lassen diesmal dem nachfolgend behandelten heiklen Vorgange die erste Stelle: **Demonstrativer Austritt aus dem Kriegsernährungs-**

amte.

Der Geheimhe Obermedizinalrat Professor Dr. Abel, Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Jena, hat seinen Austritt aus dem Betrate des Kriegsernährungsamts erklärt. Geheimrat Abel äußerte sich im Gesundheitsausschusse der Stadt Jena selbst über die Gründe seines Austritts. Es handelt sich um Meinungsverhältnisse hinsichtlich der Einwirkung auf die Landwirtschaft, von der die städtische Bevölkerung ungenügend mit Lebensmitteln, namentlich mit Milch und mit Fleisch, versorgt wird. Auch die Auffstellung eines Produktionsplanes für die Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des Anbaues von Hülsenfrüchten gehört zu den Meinungsverhältnissen, die schließlich Abel zurücktreten lassen.

Aus dem Kriegsernährungsamt wird zu diesem aufsehenerregenden Schritte mitgeteilt, Abel sehe auf dem Standpunkt, es sei auf die Dauer unmöglich, mit einer Fleischration von 250 g auf den Kopf und die Woche auszukommen, da andre eiweißhaltige Nährstoffe auch nicht mehr in genügender Menge vorhanden sind. Im besondern verlange die Leistungsfähigkeit der Industriearbeiter eine Heraushebung der Ration, wenn die Nahrungsmittelaufuhr mit dem Kräfteverbrauch in Einklang gebracht werden solle. Weiter habe Abel die Einführung des Produktionszwanges für die Landwirtschaft gefordert, den sowohl der Betrat des Kriegsernährungsamts wie alle Sachverständigen als undurchführbar ablehnen müßten. Eine Erhöhung der Fleischration wäre aber zur Zeit ausgeschlossen, weil das Kriegsernährungsamt doch nicht mehr geben könne, als zur Verfügung steht.

Aus dem Amtsbezirk Batockts wird also bestätigt, was Abel als die ihn bewegenden Gründe bezeichnet hat, die man zusammenfassen kann in die Behauptung, er will nach den Erfahrungen der letzten Monate die Verantwortung für die herrschenden Zustände nicht mehr mittragen. Es gibt Bekanntheit, es gibt auch Furcht vor der Verantwortung, die bis zur Fehlschuld führen kann. Der Schritt Abels ist jedoch als ein Protest gegen die Doktrinen des Kriegsernährungsamts einer- und gegen die von ihm gezeigte Schwächlichkeit gegenüber der Landwirtschaft andererseits aufzufassen und in diesem Sinne zu begrüßen!

Hätten Dr. Müller und Stegerwald, oder einer von beiden, miterklärt, es dürfe nicht länger mehr angehen, daß die Welt jetzt schwerer als sonst arbeitende werktätige Bevölkerung mit einem halben Pfund Fleisch pro Kopf und Woche auskommen soll, wobei Wurf ja auch eingerechnet ist, dann wäre es noch besser gewesen. So aber hat ein namhafter Gelehrter, jemand, der da ganz genau weiß, was der Mensch braucht, den Mut gehabt, zu sagen: So geht es nicht weiter! Wer an die großen Risiken denkt, mit denen in des Kriegsernährungsamts hoffnungslosen Mäntelungen Stegerwald und Müller vor die Öffentlichkeit trafen, so daß diese Vertreter der Bevölkerung auch aus andern Kreisen mancherlei Abfertigung erliefen, der wird freilich nicht allzu enttäuscht sein, wenn sie dem, was aus dem mit allgemeiner Zuversicht begrüßten Amte winzige Wahrheit geworden ist, passiv gegenübersehen. Wir haben bei ihrem Eintritt in das Kriegsernährungsamt gesagt, daß von ihnen Wunderdinge nicht erwartet werden könnten, weil sie ja nicht durchdringen vermögen, aber so wenig Erfolg stand doch außerhalb ihrer geringen Hoffnungen.

Eine Heraushebung der Fleischration könnte nach Ansicht guter Kenner und in Anbetracht des Viehbestandes doch wohl erfolgen. Gegenwärtig ist sie aber in Berlin und einigen Vororten, wo man bläselich des Vollmahes „erzueuen“ konnte, vermindert worden. Auch Dr. Kucynski, Direktor des Staatlichen Amtes in Schwabeburg,

der auf dem Ernährungsgebiete sich einen Namen gemacht hat, ist soeben in der „Vollstehen Zeitung“ dem Abelschen Standpunkte beigetreten. Er geht von dem Schweinebestand aus und sagt, wenn nur eine Million in diesem Winter mehr geschlachtet wird, welche Möglichkeit er ziffermäßig nachweist, könnte die Wochenration an Fleisch um 100 g erhöht werden. Eine Beschnidung der Vorräthe der Selbstversorger und stärkeres Eindringen in den nach Blätmeldungen sehr umfangreichen Fleischsmuggel würde auch nicht wenig helfen. Die nur auf ihre Rationen angewiesenen unbemittelten Volksschichten haben das aber auszubaden. Für sie wird verordnet und beschritten, daß es eine Art hat, so daß im Verein mit der Verteuerungspraxis der Kriegsgesellschaften — die Reichsgemeinschaften hat soeben erst einen Vorkurs erhalten, ist aber vom Kriegsernährungsamt gedeckt worden — unbilligere Zustände entstanden sind.

Daß der Landwirtschaft nur noch mit Zwang beizukommen ist, hat ziemlich deutlich nun auch Hindenburg erkannt. Der Produktionszwang hier ist zwar eine schwere Aufgabe, wenn aber jetzt das ganze Volk zur Hilfe des Vaterlandes gezwungen werden soll und fast langsam schon viel Zwang auferlegt bekommen hat, dann werden sich auch hier Wege finden lassen. Sonst geht es dem Volkgrunde zu, den Geheimrat Abel schon aufgefassen sieht. *Allo: videant consules!*

Der „Vorwärts“ brachte nach Drucklegung unsrer vorigen Nummer, die einige Hinweise auf die „modernen“ Erfordernisse zu einer Reise heutzutage enthält, eine Entscheidung über

Einschränkung der Gültigkeit der Fleischmarken, womit das Kriegsernährungsamt einmal wieder keinen Anhang finden wird.

Die Gültigkeitsdauer der Fleischmarken hatte der „Vorwärts“ in Verbindung mit einer Unordnung der bayerischen Fleischverteilungsstelle nach dem Beispiele von München überall auf vier Wochen bemessen wissen wollen. Die in einer Woche nicht verwendeten Abschnitte sollten während der ganzen Zeit der vierwöchigen Geltung der Karte benutzt werden können.

Das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. wollte Klarheit in dieser umstrittenen Frage erlangen, wandte sich an das Kriegsernährungsamt in Berlin und erhielt zur Antwort, daß die Fleischmarken nur für die in dem Anhang bezeichneten Tage gelten. Die für die vergangene Woche, d. h. vom 20. bis 26. November, geltenden Abschnitte haben danach mit dem 26. November ihre Gültigkeit verloren.

Die Reichsfleischkarte ist vom 1. Oktober an in Kraft. Wie verschieden es mit der Menge des gelieferten Fleischs im Reich bestellt ist, so ist es auch über was es auch mit der Verwendbarkeit der in einer Woche unbenutzt gebliebenen Fleischmarken. Die in Sachsen bis zum 17. Dezember ausgegebene Karte enthält z. B. auf der Rückseite den Vermerk: „Die Abschnitte sind — außer für sicher gestelltes Fleisch — jeweils bis zum Ablauf der ihrer Geltungsdauer folgenden Woche gültig.“

Die neue Regelung ist nichts andres als eine abermalige Benachteiligung der minderbemittelten Bevölkerung, der dadurch eine Ausgleichsmöglichkeit genommen ist. Der „Vorwärts“ kommentiert ganz richtig diese Entscheidung dahin: „Suff zur selben Stunde ergeht diese Heraushebung der Fleischmenge, wo Geheimrat Abel, der Vorkämpfer des Hygienischen Instituts der Universität Jena, aus dem Kriegsernährungsamt ausgeschiedet, weil es unmöglich sei, auf die Dauer mit einer Fleischration von 250 g pro Kopf und Woche auszukommen.“

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Danzig. Die Versammlung vom 24. September beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Berichte von der Gauvorsichterkonferenz. In längeren Ausführungen gab Gauvorsichterkonferenz eine Übersicht über alle auf der Konferenz verhandelte Punkte, insbesondere die Teuerungszulage, Tarifverlängerung und die Vehrungsfrage. Im allgemeinen trat man den Beschlüssen bei. — Am 27. Oktober fand eine Vertrauensmännerung statt, die sich mit den Verhältnissen am Ort in ausgiebigster Weise beschäftigte und wobei das Anlaufängliche der zum großen Teil nicht einmal gewährten Teuerungszulagen zum Ausdruck kam und energisches Vorgehen beim Fördern der neueren Vereinbarungen unbedingt verlangt wurde. — Die Vertrauensleute wurden in den einzelnen Betrieben vorkestellt und gaben in der Versammlung vom 19. November Bericht über den Erfolg. Im allgemeinen waren die fliegenden Prinzipale zu mehr Entgegenkommen bereit, jedoch ist es nur in einigen Fällen gelungen, etwas mehr vorzugesuchen zu erreichen. Eine ziemlich ausgedehnte, in sachlicher Form geführte Auseinandersetzung brachte zum Ausdruck, daß das von uns Erreichte keineswegs den berechtigten Erfordernissen dieser Zeit Rechnung trägt, daß es unmöglich sei, mit der jetzt gewährten Zulage von 40 Pf. täglich den unerhöht gestiegenen Preisen für alle Bedarfsartikel begegnen zu können. Es mußte eine Änderung dieser Beschlüsse in verbessertem Sinn eintreten, wenn es uns möglich sein soll, unsern Verpflichtungen gegen Familie, Staat und Gemeinde nachkommen zu können. Es wurde verlangt, daß unsere Zentralinstanz ganz anders aufträte müsse, um, nachdem wir den Tarif um ein weiteres Jahr verlängert, und so unser ehrliches Bestreben, durchhalten zu wollen, gezeigt haben, den Prinzipalen auch ihre Pflicht, uns über diese schwere Zeit hinwegzuführen, noch eindringlicher vor Augen zu führen.

Die Kollegen Nagrochki und Tango veruchten noch einmal, die Verhältnisse klarzulegen und erklärten, daß die Funktionäre ihrerseits das Möglichste getan haben, daß sie aber in vielen Fällen nicht die gewünschte Unterstützung der Kollegen finden. Es gelangte schließlich folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die in der Verammlung anwesenden Mitglieder erklären, daß die ihnen bisher gewährten Teuerungszulagen in keinem Verhältnisse zu der auf dem Lebensmittelmarkt herrschenden Teuerung stehen. Sie erwarten, daß die Arbeitgeber sich dieser Einseitigkeit nicht verschließen und ihre Angestellten durch Lohnerhöhungen in den Stand setzen, wenigstens ihr Dasein kräftig zu können.“

Deggendorf. Die vom 1. Oktober an geltenden Teuerungszulagen sind hier anstandslos zur Durchführung gelangt.

Obböh. Zu der am 5. November abgehaltenen Bezirksversammlung waren 18 Mitglieder erschienen. Berlesen waren die Orte Grimma, Leisnig, Nossen, Siebenlehn und Wurzen. Als Berichterstatter waren Gauvorsichterkonferenz und Gauverwalter Steinbrück (Dresden) anwesend. Kollege Wendische erstattete in ausführlicher Weise Bericht über die letzte Gauvorsichterkonferenz in Berlin, welcher mit großem Interesse aufgenommen wurde und im allgemeinen befriedigte. Kollege Steinbrück berichtete über den Stand der Gaukasse. Beiden Vortragenden wurde durch Erheben von den Pläßen gedankt.

Donaumündl. Die beiden Firmen Anton Krieger und Buchhandlung Ludwig Auer (Pädagogische Stiftung Cassinuum) zahlen nicht nur die Teuerungszulagen, sondern auch für das gesamte Personal die Beiträge zur Ortskrankenkasse wie zur Invaliditäts- und Altersversicherung.

Süddeutsch. Nach langer Pause wurde am 12. November eine Ortsvereinsversammlung abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man das Andenken des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Richard Schulz in üblicher Weise. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab Vorsitzender Freutel die am 30. September ausgenommene Kriegskassierliste des Bezirks zur Kenntnis. Danach waren noch 88 Mitglieder (vor dem Kriege 240) vorhanden. Zum Militär eingezogen 200, davon 90 verheiratet. Im Felde gefallen 24 Kollegen (12 Progn.). An Familienunterstützung (Mietzuschuß) für die Familien der Eingezogenen wurden bis jetzt 6400 Mk. aus der Bezirkskasse verausgabt. Dank der Opferwilligkeit der Dabeigeblichen und der Zuschüsse vom Gau war dieses nur möglich. Gegen den vom Kaiserer Florke erstatteten Kassenbericht vom dritten Quartal wurden Einwendungen nicht erhoben. Von der Gau- und Bezirksvorsichterkonferenz gab der Vorsitzende einen ausführlichen und interessanten Bericht. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen einverstanden. Das Gegenstück kam bei dem Berichte von den „Teuerungszulagen“ zum Ausdruck. In Süddeutsch sind mit zwei Ausnahmen (eine mehr und die andre weniger) die erhöhten Richtlinien zur Einführung gebracht. Das Eruchen der Gehilfen auf Erhöhung der vorgeschlagenen Sätze wurde mit kurzen Worten abgelehnt und die Gehilfen an das Tarifamt verwiesen. Eine Anzahl Gehilfen ging leer aus, weil sie die 9 Mk. Skala überschritten. Bei einem waren es sage und schreibe elf ganze Pfennige! Ein Prinzipal, der nur das nackte Minimum gab, glaubte bei der Auszahlung der Teuerungszulagen extra bemerken zu müssen, mehr wie 8 Mk. im Monat nicht geben zu können, sonst müßte er seine Bude zumachen; oder glauben die Gehilfen etwa, daß er sich wolle totarbeiten, um den Gehilfen Teuerungszulagen zu geben? In der teilweise sehr erregten Diskussion wurden die gerade für Süddeutsch sehr minimalen Teuerungszulagenfätze als zu niedrig bezeichnet und das Verhalten einiger Prinzipale in dieser Angelegenheit sehr bemerkt. Bei einigermaßen gutem Willen der Prinzipale wäre wohl ein Entgegenkommen auf die berechtigten Wünsche der Gehilfen möglich gewesen. War doch der Gehaltsangang in allen Druckereln ein sehr locker, so daß teilweise mit vielen Überstunden gearbeitet werden mußte. Einkünfte wurde darauf der Vorstand beauftragt, dieses Material als Beschwerde dem Tarifamt zu übermitteln. Was inzwischen geschehen ist. Nach Erledigung einiger interner Sachen erfolgte Schluss der impotenten Versammlung.

Kassel. In Kassel beging am 2. November die Firma Gebrüder Gatheff, Kgl. Hofbuchdrucker, das 75jährige Bestehen ihres Geschäftes. Aus diesem Anlasse sind jetzt den Arbeitern und Angestellten von den Inhabern nennenswerte Geldgeschenke überreicht worden. Unse Kollegen erhielten Beträge von 20 bis 50 Mk.

T. Arefeld. Am 11. November fand eine ordentliche Monatsversammlung statt, die zahlreich besucht war. Gauvorsichterkonferenz war ebenfalls anwesend. Die ganzen Verhandlungen fanden unter dem Zeichen der Teuerungszulage. Gewisse Unstimmigkeiten in dieser Sache zeigten folgenden Beschluß: „Die heutige Versammlung beschließt nach vorausgegangener sorgfältiger Prüfung der Sachlage, die Teuerungszulage, wie sie nach den Richtlinien mit der letzten 50prozentigen Erhöhung festgelegt worden, zu fordern, da diese Zulagen das Allgeringste bedeuten, was man in dieser schweren Zeit den Gehilfen bieten konnte. Sie lehnt jegliche Anrechnung auf Zuschläge, Überstunden u. dgl. ab und fordert die Teuerungszulage ohne jedwede Einschränkung.“ Bemerkte sei noch, daß der Ortsverein des Gutenbergbundes sich in dieser Angelegenheit mit uns solidarisch erklärt hat. Außerdem wurde der Kartellbericht gegeben.

Sireuznach. Die Druckerei Ferd. Harrach hat dem gesamten Personal die zustehende Teuerungszulage bewilligt, ebenso einer Hilfsarbeiterin und zwei Lehrlingen, die im

letzten Jahre, etwas. R. Volgsänder Nachf. (Doepgen) hat für Oktober die ganze Steuerungsulage bewilligt, ob aber für die Folge, behält sich der Prinzipal vor. Jung & Ko. haben ihrem Seher die Nachkassenzulage gezahlt. Die „Kreuznacher Zeitung“ hat die zweite Steuerungsulage ab Oktober noch nicht bewilligt. Buß & Kupfer nahmen von der Steuerungsulage Abstand, haben aber ihren zwei Gehilfen wöchentlich 4 Mk. an Lohn zugelegt. Die kleineren Druckereien Rauch, Welter, Peil beschäftigen keine Gehilfen.

Magdeburg. Mit Ausnahme der Firma Gaber, die die erhöhten Steuerungsulagen erst mit dem 1. November eintreten läßt, kann konstatiert werden, daß unter teilweiser Betonung der „Kriegszeit“ in sämtlichen hiesigen Druckereien diese erhöhten Zulagen ab 1. Oktober gewährt werden.

Srier. Die erhöhte Steuerungsulage wird am hiesigen Ort in den Druckereien, wo Mitglieder leben, von allen Firmen gezahlt. Die Paulinus-Druckerei macht jedoch eine Ausnahme. Selbstverständlich wurde dem Tarifamt davon Mitteilung gemacht. Bei Schaar & Dabbe ist der Prinzipal verreist, weswegen noch abgewartet werden muß. Die Luhenorie haben bewilligt.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisene Kreuz: Oskar Paul, Gustav Müller, Franz Kinderrann und Max Fahr (Dessau), Fr. Bornemann, August Grimm, Fr. Kaufmann und E. Krauß (Böblingen), Alfred Hofmann und Fris Hofmann (Leipzig) sowie Ferdinand Eisele (Worheim). Damit haben bis jetzt 2456 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Nachahmenswerte Beispiele zur Erleichterung des Durchhaltens. Die Firma Buß & Kupfer in Kreuznach hat von einer Gewährung der neuen Steuerungsulagen Abstand genommen, dafür aber jedem Gehilfen um 4 Mk. wöchentlich den Lohn aufbessert. Wenn sich noch mehr Prinzipale dieses „Kapitalverbrechens“ schuldig machen sollten, mit einem derartigen Auswege die Steuerungsulage zu ignorieren, dann gäbe es in der Gehilfenchaft fürwahr weniger Unmut, als er unter Anwendung anderer Methoden aufgetrieben und berechtigt ist. — Die Firma Welles Verlag, G. m. b. H. (Zeitung „Deutschland“) in Weimar gewährt seit 1. November allen ihren ob zu oder über Minimum beschäftigten Gehilfen eine 50prozentige Erhöhung der bisher gezahlten wöchentlichen Steuerungsulage von 3 Mk., und zwar monatlich 18 Mk. Die Beihilge erhalten 1 Mk. pro Woche.

Lichtbildervorträge für die Verfisherker der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft. Vom Vorstande der Berufsgenossenschaft wird uns geschrieben: „Es ist beabsichtigt, die vom Vorstande seinerzeit beschlossene Wiederaufnahme der Lichtbildervorträge zur Aufklärung der Verfisherker über die mannigfaltigen Betriebsgefahren und die Mittel zu ihrer Verhütung im Laufe des Dezember vorzunehmen. Im Hinblick einerseits auf die durch Einziehung der meisten technischen Aufsichtsbearbeiter stark eingeschränkte Beschäftigungsmöglichkeit sowie andererseits auf die Verwendung von ungeschultem und fortgeschrittenem Wechsel unterworfenem Personal wird eine recht zahlreiche Teilnahme an diesen Veranstaltungen dringend empfohlen. Die Vorträge werden lektionsweise, und zwar mit Sektion VII beginnend, gehalten. Einladungen kommen rechtzeitig in Umlauf, und die Herren Vorkände werden gebeten, auf einen regen Besuch hinzuwirken.“ Die Notwendigkeit eines solchen Anbahnungsunterrichtes bedarf keiner Beweisunterstellung. Es ist zu begrüßen, daß der Genossenschaftsvorstand diese Lichtbildervorträge trotz der jetzigen erschwerten Umstände noch möglich macht und speziell den mit Maschinen umgebenden Kollegen Gelegenheit zur Belehrung gibt.

Verbandsmitglieder im Gerichtsdiensf. In Leipzig wurden als Geschworene für das Jahr 1917 gewählt: Karl Engelbrecht, Otto Mjlaw, Otto Pollender, Karl Römer; als Schöffen fanden Auslösung: Otto Doberenz, Hans Kieb, Felix Rieberger, August Röhl, Johann Krube, Karl Zeibig. Das sind gegen 1916 zwei Vertreter der Buchdrucker mehr. Die Leipziger Arbeiterschaft im allgemeinen hat mit 66 zusammen um 13 Vertreter gegen die diesjährige Liste zugenommen. Man hat in Leipzig ziemlich lange eine bemerkenswerte Heranziehung von Personen, die in der Arbeiterbewegung tätig sind, zu Gerichtsdiensf. vermissen können, nun geht es aber um so schneller voran.

Die Kriegstagung deutscher Faktoren. In Nr. 134 wurde kurz über den Verlauf der Berliner Versammlung berichtet. Wie wir aus der „Graphischen Welt“ erfahren, fand überall die in jener Notiz gestreifte Resolution Vorlegung und Annahme. Das Faktorenorgan gibt mit stolzer Verneinung in seiner letzten Nummer einen Überblick über diese Kriegstagung. In einem Punkte spricht aber große Unzufriedenheit daraus: „Mit Bezug auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Faktorenkandes bilden die nachfolgenden 61 Berichte einen einzigen Notruf. So sehr in manchen Fällen die Einliht der Prinzipale in bezug auf Gewährung von Steuerungsulagen auch anzuerkennen war; angesichts der großen Steuerer der Lebenshaltung wurde als dringendstes Erfordernis aufgestellt, daß den Faktoren, Obermannsmannern usw. baldige und ausgiebige Steuerungsulagen zu gewähren sind.“ Der Vorstand wird, so heißt es noch, alles tun, um solche Steuerungsulagen alsbald

herbeizuführen. In den Einzelberichten erhalten die Mitglieder scharfen Tadel, daß sie bei einer Stafflik über die bisher gewährten Steuerungsulagen zum Teil verlagten und auch sonst zu wenig Saktraft einfließen für angemessene Bezahlung. In der Berliner Verammlung wurde bedauert, daß auf der Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins kein Wort für die Faktoren zu hören gewesen sei. In Prinzipalskreisen begegne man nicht immer dem nötigen Verständnis für die Wünsche der Faktoren: „Die Stebung unseres Standes müsse durch uns selbst in energischer Weise vertretet werden.“ Außerst unzufrieden lautet der Bericht aus Bremen. In sehr vielen Fällen gäbe es keinen Pfennig Extrazuschuß für alle Aufopferung steht; in andern Fällen, wo vom Hausbuchchen ab alles Steuerungsulage erhalten hat, gehe der Faktor fast leer aus. In Breslau wurde gesagt, daß „die Kriegszulagen der Faktoren geradezu käuflich ausgefallen sind“. Allgemeines Bestreben über die in den einzelnen Kreisen gewährten Steuerungsulagen löste der in der Kasseler Verammlung gegebene Bericht aus; aber selbst bei der Mann. In Dessau erklärte man, durch das Ausbleiben der Steuerungsulagen sei der größte Teil der Mitglieder am Rande seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Slogau erachtete eine den jetzigen Verhältnissen weitigstens einigermaßen angepaßte Steuerungsulage für unbedingt notwendig. In der Verammlung von Hamburg-Altona wurden „Bequemlichkeit, Laubheit oder Willkürlosigkeit“ als die Ursachen bezeichnet, daß der Bundesleitung so schlecht über die Steuerungsulagen berichtet worden ist. Weniger von Hannover selbst als im allgemeinen heißt es über die Verhältnisse, daß sie bei sehr hinaufgeschraubten Ansprüchen an die Leistungsfähigkeit teils noch den Stand der guten alten Zeit aufweise. In Magdeburg wurde bedauert, daß die Tätigkeit der Faktoren gerade in jetziger Zeit bei vielen unserer Prinzipale so wenig gewürdigt wird, daß sie ihren unter der Steuerer ebenfalls schwer leidenden Vertrauenspersonen so herzlich wenig entgegenkommen zeigen“. In Würzburg wurde zum Ausdruck gebracht, daß auch die Faktoren in den jetzigen Steuerungsverhältnissen einigermaßen entsprechende Zulage verlangen müssen“. Das sind nur die markantesten Auslassungen. Viele Berichte sind so kurz gehalten, daß sich Schlüsse daraus nicht ziehen lassen; aber das geht aus dem einleitenden Überblick hervor, daß die Blume der Zufriedenheit nur ganz selten spritzen kann. Für die „Zeitschrift“ und die Prinzipale ist die Kriegstagung der Faktoren eine Gelegenheit von seltener Ergiebigkeit zum Nachdenken, aus welchem Maße von Verarmung heraus solche Stimmungen resultieren. Vielleicht wird dem Faktorenorgan und der Organisationsleitung der Faktoren nun auch eine Vorlesung gehalten über diese „verfehlte Stellungnahme“ mit all den Abgrenzungen, wie sie für den „Korr.“ zu Gebote standen.

Steuerungsulagen der Berliner Buchbinder. Der Verein der Berliner Buchbinderbesitzer hat dem Ersuchen der Gehilfen, eine Erhöhung der Steuerungsulagen einzutreten zu lassen, noch nicht entsprochen, weil er eine zentrale Regelung für das Dreifachgebiet Berlin, Leipzig und Stuttgart für erforderlich hält. Dagegen wurden für die Buchbinder und Hilfsarbeiterinnen, die in Buchdruckereien und Geschäftsbücherfabriken tätig sind, über deren Forderungen verhandelt und nach Ablehnung der eigentlichen Forderungen seitens der Arbeitgeber Vereinbarungen getroffen — also nicht einseitige Festsetzung wie bei uns —, die im ganzen auf eine 75prozentige Erhöhung der Steuerungsulage vom Mai 1916 hinauslaufen. Die Bestimmungen sind aber verschiedenartiger, weil mehr Kategorien von Arbeitern und namentlich von Arbeiterinnen in Betracht kommen. Die Vereinbarungen mit dem Verein Berliner Buchdruckerbesitzer wurden in einer Branchenversammlung mit Mehrheit abgelehnt. Weiter fand ein Antrag auf Überstundenverweigerung bis zu einer den jetzigen Verhältnissen Rechnung tragenden Regelung der Steuerungsulagen Annahme, obwohl die Gehilfenleitung einen solchen Beschluß wegen des bestehenden Tarifs als unstatthaft erklärte.

Lohn- und Steuerungsulagen der Berliner Stein-drucker und Lithographen. In einer Versammlung der vorigen Woche konnte berichtet werden, daß das Vorgehen zur Erlangung neuer Steuerungsulagen schon leistungsfähig gehbt hat. Einheitsliht fehlt noch vollständig, es wird auch zwischen Lithographen und Stein-druckern unterschieden. Die Bewilligungen gehen von 1,50 bis zu 3 Mk. wöchentlich. Bei der einen Firma bekamen die Stein-drucker 3 Mk. pro Woche, während den Lithographen nachträglich die monatliche Steuerungsulage von 10 Mk. im Monat gewährt wurde. Alle Berufsgenossen, die nicht wenigstens um zusammen 6 bis 10 Mk. in ihrem Einkommen aufgebessert wurden, sollen vorstellig werden. Es wurde gerügt, daß es noch Lithographen gibt, die sich mit 33 und 37 Mk. Wochenlohn abgeben lassen. Also auch bei unsern Schwägern vom Stein noch Berufsgenossen, die weder sich noch der Allgemeinheit gegenüber wissen, was sie in dieser sorgenerfüllten Zeit zu tun haben.

Presse und Zivildienstgesetz. Am 24. November hat im Hauptausschuß des Reichstags der Staatssekretär des Innern erklärt: Was im besondern die Presse anlangt, so wisse die Regierung ganz genau, daß die Aufrechterhaltung der mittleren und kleinen Presse während der ganzen Dauer des Kriegs eine dringende vaterländische Notwendigkeit sei. Daraus kann mit Verneinung geschlossen werden, daß von irgendeiner Partei angefragt worden ist, wie es mit der Presse gedacht sei. Von der Antwort Seltzerichs nehmen wir gemindert Kenntnis. Nachdem aber mit der demnächst ein Jahr zurückliegenden Zulage des Kriegsministers, es solle kein Pressebetrieb eingeht, Reklamationen werde genügend statt-

gegeben werden, so eigenartige Erfahrungen zu machen waren, daß bis zum Oktober d. S. 247 Tageszeitungen dauernd und 313 vorübergehend für Erscheinen einstellen mußten, die fast ausnahmslos zur mittleren und kleinen Presse zählten, kann man es uns nicht verargen, wenn wir der Seltzerichschen Vericherung skeptisch gegenüberstehen. Es wird nachdrücklicher Mittel bedürfen, sie einigermaßen Sackasse werden zu lassen.

Vorschläge der Gewerkschaftsvertreter zum vaterländischen Hilfsdienst. Im Hauptausschuß des Reichstags wurden am 24. November von den Abgeordneten Legien, Bauer, Giesberts, Behrens und Becker eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, die als eine Vereinbarung der drei gewerkschaftlichen Hauptstrichtungen angesehen werden können. Es ergibt sich daraus, daß die Gewerkschaften auf dem Damme sind, ihre Rechte und Forderungen nach aller Möglichkeit zu wahren. Dieses Zusammengehen ist zu begrüßen, denn die Arbeiter haben sich unterschiedslos hier ihrer Haut zu wehren und für ihre Interessen alles einzusetzen.

Die Reorganisation bei der preussischen Eisenbahnverwaltung. Eisenbahnminister Breitenbach hat schon wieder zwei Erlasse herausgegeben, die das Koalitionsrecht betreffen. In dem einen wird vor dem Eindringen des Deutschen Eisenbahnerverbandes unter die Eisenbahnbediensteten und Eisenbahnarbeiter gewarnt, in dem andern vor dem Verbanne des Deutschen Verkehrspersonals, der aus dem Verbanne des Süddeutschen Eisenbahn- und Postpersonals (S. B. Nürnberg) hervorgegangen ist. Beide Organisationen gehören nicht zu den zugelassenen Verbänden, weil sie nicht ausdrücklich und nicht satzungsgemäß den Streikverzicht ausgesprochen hätten. Seit Juni sind es nun schon sechs Erlasse, die sich gegen das volle Koalitionsrecht richten. Die Eisenbahnerorganisationen nehmen aber trotzdem in erfreulicher Weise an Mitglieberten zu.

Beachtenswert bei Sendungen an Kriegsgefangene. Es ist wiederholt daran zu erinnern, daß nur die lateinische Schrift und diese recht deutlich lesbar bei Briefen und bei Paketadressen anzuwenden ist, das gleiche gilt auch für Zivilinternierte. Deutsche Schrift ist im Ausland wenig oder gar nicht bekannt.

Briefkasten.

S. B. in B.: Gndet Aufnahme. — S. M. in M.: Dank für freundl. Überlegung. — G. B. in N.: Nachträglich sei noch für gest. Übermittlung gedankt. — U. S. in B.: Haben dafür wohl Verwendung, zumal die Einleitung schon so gehalten ist, daß mit etwas Lagerzeit gerechnet wird. St. doch auch ein andrer Saden! Gröb. Grub! — W. S. in S.: Wir bitten Sie als Schriftführer wie alle Ihre Amtsgeossen, und bei der Gelegenheit auch unsere ständigen wie die gelegentlichen Mitarbeiter, um größtmögliche Kürze. Unsere wiederholten Ersuchen dieser Art haben noch zu wenig Beachtung gefunden. Wenn durch Streichungen der Aufbau zuhaben kommt, ist es nicht unsere Schuld, da wir keine Zeit haben wie früher, in jedem Fall eine tadellose Verbindung herzustellen. — B. Sch. in B.: Besten Dank für Aufklärung. — G. E. in B.: Sollenlich war der letzte noch so gut wie der erste. Gröb. Grub! — U. S. in St.: 95 Pf.

Zeitungsstendungen mit Artikeln oder Notizen, die für unsere Leser ein besonderes Interesse haben, sind zur Verarbeitung immer willkommen. Um eine weitere, zwar geringfügige und doch unerlässliche Gefälligkeit müssen wir dabei aber bitten: das Aufreichen der gemelten Stellen nicht vergessen! Es können dann keine Zweifel entstehen und das Suchen wird wesentlich erleichtert. Die Redaktion.

○○○○ Verbandsnachrichten ○○○○
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Jossen. Der Seher Kurt Gröblich aus Leipzig (zur Zeit in Widdich in Kondition) wird hierdurch aufgefordert, seine hiesigen Kette sowie seine Verbindlichkeiten den Kollegen gegenüber umgehend zu begleichen, andernfalls Aus-schluß beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Schwaller. Vorkhender: Peter Dür, Wollenweberstraße 7.
Koblenz. (Bezirk und Ort.) Vorkhender: Wilh. Zib, Römerstraße 134 I.
Spandau. Vorkhender und Kassierer: Maximilian Kanjen, Zimmerstraße 15, 2. Aufg. III.
Stendal. (Bezirk und Ort.) Vorkhender: Joh. Tugelt, Rathenower Straße 32 p.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
In Wien der Seher Friedrich Clausdorf, geb. in Lüneburg 1890, ausgel. daf. 1908. — Franz Ragler in Wien VII/1, Seibengasse 17.

Verammlungskalender.

Leipzig. Maschinenlehrerverammlung Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Vollshaus“, Seltzer Straße 32.



Bevor Sie weiter kaufen, verlangen Sie erst
umsonst und portofrei
meine neuße, farbig illustrierte
Weihnachtspreisliste
für meine unilberkostenen diesjährigen Neuheiten in
Glaschrißbaum schmuck

Nur beste Künstler-Arbeitskräfte der Branche, daher gediegenste, vollendetste Produkte, die durchaus dem Geschmack der Zeit entsprechen. Startons mit 12 Bildn von 20 Pf. an; sprechende Puppen, echte Spielperlenketten usw. aus erster Hand. Stein Altklo, Umtausch gestattet oder auch Geld zurück. Bei größeren Aufträgen und besonders für Wiederverkäufer höchste Rabattvergünstigungen. [135]

Theodor Müller-Hipper, Glaswarenfabrikant, Laufzha (Thür.) Nr. 32.

Ältere, erfahrene, auch kriegsbeschädigte

Schrißseker

für Anzeigen und Akzidenz sofort unter günstigen Bedingungen gesucht. Erhöhte Familienunterstützung und Steuererzulage zugesichert. [297]

W. Girardet, Buchdruckerei und Verlag, Offen.

Tüchtige Akzidenz- und Wertseker

Sucht sofort Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Handseker, Maschinenmeister, Monotypeseker und -gießer

sofort gesucht von Gebhardt, Jahn & Landt, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Belgier Straße 61. [302]

Monotypeseker für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung an [305]
(D-Zaiser) und **Linotypeseker** **Julius Sittenfeld** Hofbuchdrucker Berlin W 8, Mauerstraße 43/44.

Mehrere Maschinenmeister

bei gutem Gehalt in feste Stellung zum sofortigen Antritt gesucht. [304]
J. S. Preuß, Königl. Hofbuchdruckerei, Berlin S 14, Dresdner Straße 43.-

Tüchtige Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Tüchtige Buchdruckmaschinenmeister

nichtkriegsverwendungs-fähig, in dauernde Stellung gegen hohen Lohn gesucht. Eventuell Reisevergütung. M. Struchen, Buchdruckerei, Düsseldorf 17. [252]

Rotationsmaschinenmeister

sofort gesucht. Kenntnis in Rundstereotypie erwünscht. Dauernde Stellung. [321]
„Arbeiterzeitung“, Dortmund.

Jüngeren, flotten Siegeldrucker

dem Gelegentlich geboten ist, sich im besseren Farbendruck auszubilden, sucht [268]
Friedrich Bussek, Buchdruckerei, Regensburg.

In dauernde, gutbezahlte Stellung werden gesucht: [317]

Erster Monotypgießer

Maschinenmeister für bessere Zeitschriften und Akzidenzen,

Siegeldrucker für Autotypiepostkarten und Akzidenzen,

Anzeigenseker für Fachzeitschriften.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Lohnforderung und Eintrittszeitangabe erbeten an Buchdruckerei Ed. Link, Düsseldorf.

Tüchtiger Stereotypneur

für dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht. [273]
Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Süßthick.

Tüchtiger Inseratenseker | **Tüchtiger Linotypeseker**
sofort gesucht. „Allgemeine Zeitung“, Chemnitz. sofort gesucht. „Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.

Tüchtige

Schrißseker

für Werk- und Tabellenfabrik für sofort gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Angabe des Eintritts erbittet. [295]
Buchdruckerei B. G. Teubner, Dresden.

Tüchtiger Geßer

in Dauerstellung sofort gesucht. Gest. Angebote mit Lohnforderung an [298]
H. Bagel, Düsseldorf 112.

Anzeigenseker

werden infolge Einkerzung sofort gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen an [314]
Reinhold Subelt, Selb.

Schrißseker

für sofort in dauernde Stellung gesucht. [306]
H. W. Hanns Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Tüchtige

Schrißseker

für dauernde Stellung gesucht. [243]
Biebheit & Thiesen, Berlin C 19, Niederwallstr. 15.

Tüchtiger, flotter Geßer

(auch kriegsbeschädigter) findet bei hohem Lohn sofort dauernde Stellung bei [270]
Wibb, Meißner Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle).

Gesucht für sofort oder später [280]

zwei tüchtige Geßer

und **ein Schweizerdegen**

oder Drucker. Offerten nebst Gehaltsansprüchen erbittet [270]
Otto Sahmel & Co., Buchdruckerei, Seimrichswalde (Ostpr.).

Wegen Einkerzung zum Militärdienst

mehrere Schrißseker

sofort oder später gesucht. Lohn wöchentlich 5 Mk. über Tarif, Fahrtvergütung 4. Klasse. [270]
Korn & Salschop, Groppezmühlern (Medl.).

Schrißseker

Maschinenmeister

sofort oder für später gesucht. [309]
Schleifische Druckerei-Gesellschaft, Breslau 2.

Akzidenzseker

Wertseker

Maschinenmeister

Stereotypneur

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [284]

Oscar Brandstetter

Leipzig.

Ein Schrißseker und ein Maschinenmeister

für sofort in dauernde Stellung gesucht. Reise wird vergütet. [172]
Weserdruckerei Geestemünde.

Linotypemaschinenseker (auch Anfänger od. kriegsbeschädigter) in dauernde Stellung sucht [273]
„Lageblatt“, Pöng i. S.

Polnischer Geßer

Linotypist

nach Polen bei gutem Wochenlohn nach Vereinbarung gesucht. [244]
Offerten an „Gazeta Pogonska“, Posen.

Tüchtiger

Korrektor

gesucht. Offerten an [294]
Biebheit & Thiesen, Berlin C 19, Niederwallstr. 15.

Maschinenmeister

für Schnellpresse bei gutem Lohn zum baldigen Eintritt gesucht. Stellung dauernd. [240]
Geschäftsdruckerfabrik F. W. Kaiser, Brauen i. B.

sein vortlig militärfreier

Maschinenmeister

mit guter Auffassungsgabe, welcher bereit ist, sich im [312]

Rotationsdruck

ausbilden zu lassen, wird zu möglichst sofortigem Antritt gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Altersangabe sowie genauer Bezeichnung des Militärverhältnisses werden erbeten an die [312]
„Neuesten Nachrichten“, Braunschweig.

Tüchtiger

Maschinenmeister

bei gutem Lohn sofort gesucht. [319]
Fischer & Kürsten, Buchdruckerei, Leipzig.

Buchdruckmaschinenmeister

für Schnellpresse und Siegel, möglichst vertraut mit Anleger Universal, gesucht. Angebote mit Lohnforderungen an [238]
Rud. Barth, Dresden-N. 16.

Tüchtiger

Schweizerdegen

dem Gelegentlich geboten ist, sich in der Rundstereotypie auszubilden, sofort in dauernde Stellung gesucht. [320]

„Schleifische Bergwacht“, Waldenburg i. Schl.

Schrißseker

welche das Justieren an Schreibmaschinen erlernen wollen, werden auf Dauerstellung bei hohem Lohn gesucht. [153]
Mora-Schreibmaschinen-Werke, Dresden, Holz & Fischer, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 30a.

Wer?

reklamiert dauernd arbeitsverwendungs-fähigen **Maschinenmeister**

Bemindert in allen Arbeiten, vertraut an den verschiedensten Maschinensystemen, Schnellpresse, Siegel eventuell auch Rotation. Offerten mit Lohnangaben an Landsturmmann H. Flegnitz, Inf.-Reg. Nr. 85, I. Ersatzbataillon, 3. Kompanie, I. Rekruten-Korporalschaft, Reudersburg. [313]

Im gefl. Auskunft über den derzeitigen Aufenthalt des [307]

Sehers Gustav Witte aus Steffin geb. 18. Oktober 1859, wird freundlichst gebeten. Georg Köblich, Leipzig, Salomonstraße 8.

Allen lieben Kollegen und Parteigenossen von Stensburg, Kiel und Frankfurt, sowie der Ost- und Westfront, die zu mir meinem 25-jährigen Verbandsjubiläum Glückwünsche und Liebesparaphrasen sandten herzlichen Dank.
Georg Nüßli, z. St. im Felde (Rumänien).

Rat und Hilfe

bei technischen Schwierigkeiten finden Sie in dem Leitfaden für Buchdrucker: [192]

Wie soll ich zurechtfinden?
105 Seiten Text mit 20 Abbildungen und 20 Tafeln auf Kunstdruck. — Preis 1,60 Mk. und 10 Pf. Porto (Voreinsendung).

Zu beziehen vom Verleger: **M. Rauch, Stuttgart, Ludwigstraße 20 I.**

Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden Begründet 1868
Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr, im „Volksklub“ (Sachseingang): [311]

Berjammung

Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.
NB. Infolge Fertigstellung des Rechenkalenders berichts werden diejenigen Kollegen, welche noch Karte haben, ersucht, diese in obiger Berjammung zu begleichen.

Gutenberghüßten in Alabaster- oder Eisenbeinmaße zu Mk. —,90, 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe empfiehlt A. Siegel, München 7.